

# Palmer Tagblatt

12. Jahrgang.

Posta, Mittwoch 5. Jänner 1916.

Nr. 3370.

## Laufend Untertanen des Vierbundes in Salonik verhaftet.

### Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 4. Jänner. (R.-B.) Amtlich wiederverlautbart:

#### Russischer Kriegsauftrag.

Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Der Feind setzte gestern seine Durchbruchversuche bei Toporow an der besarabischen Grenze mit großem Kräfteaufgebot fort. Sein Mißerfolg war der gleiche wie an den vergangenen Tagen. Die russischen Angriffe wurden überall zurückgeschlagen, zum Teil in lang andauernden Handgemenge. Besonders erbittert waren die Kämpfe Mann gegen Mann in den zerbrochenen Gräben beim Hegerhaus östlich von Rarance, wo sich ganz besonders das Warschiner Infanterieregiment neuerlich mit Ruhm bedeckte. Ebenso wie an der besarabischen Front scheiterten die Angriffe, die der Feind nördlich von Olna und gegen die Brückenschanze bei Uszjesno führte, und alle mit größter Zähigkeit erneuerten Versuche der Russen im Räume nordöstlich von Buczacz in unsere Gräben einzubringen. Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem 10 Kilometer breiten Abschnitt zählten wir 2300 russische Leichen vor unserer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit 1000 Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihren eigenen Meldungen, mit 130 Mann zurückgekehrt. Die Zahl der nördlich von Buczacz in den letzten Tagen eingebrachten Gefangenen übersteigt 800. An der oberen Tama schossen die Truppen der Heeresgruppe Böhmen-Ermolt ein russisches Flugzeug ab. Die Besatzung, aus zwei Offizieren bestehend, wurde gefangen.

#### Stalienischer Kriegsauftrag.

In Südtirol und an der Dolomitenfront fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Flieger besetzten ein feindliches Magazin in Ala mit Bomben. Der Ort Mailbogeth wurde abermals aus schweren Geschützen beschossen. Auch im Friaulgebiet und im Kraingebiet rührte sich die italienische Artillerie. Nördlich Dolze nahmen unsere Truppen gestern früh einen feindlichen Graben, um den selbster harinädig gekämpft wird. Drei italienische Gegenangriffe wurden abgewiesen. An der Hochfläche von Doderbo kommt es täglich an einzelnen Frontstellen zu Handgranaten- und Mörserkämpfen.

#### Serbischer Kriegsauftrag.

Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

### Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 4. Jänner. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Auf allen Kriegsaufträgen kein Ereignis von Bedeutung.

#### Oberste Heeresleitung.

### Die Lage auf den Kriegsaufträgen.

Posta, 4. Jänner 1916.

Die Russen setzen ihre Massenangriffe an der besarabischen Front fort. Sie haben auf diesem ungefähr 20 Kilometer breiten Frontabschnitt, zwischen dem Dajsefer und dem Pruth, 50.000 bis 70.000 Mann eingesetzt, demnach eine ungewöhnlich hohe Truppenmacht. Gleichzeitig richteten sie ihre zusehenderen Anstrengungen gegen den Raum zwischen Buczacz und Burkanow an der Strypa. Die Absicht der Russen ist auf die wichtige Bahnlinie gerichtet, welche Galizien mit Stanislau verbindet. Als Zielrichtungen der russischen Offensivbewegungen können die drei Orte Czernowitz, Kolomea und Stanis-

laus bezeichnet werden. Da die Entfernung von der Front bis Czernowitz die geringste ist, sind dasselbst die Angriffe des Feindes auch am stärksten. Die Einnahme von Czernowitz ist eine Vorbedingung für alle weiteren Operationen in Ostgalizien, da dadurch die linke Flanke des operierenden Heeres gegenüber den Verteidigern der Bukowina, die in diesem Falle auf jede Bahnverbindung mit dem Innern verzichteten müßten, so ziemlich gesichert wäre. Der Frontabschnitt zwischen Buczacz und Burkanow stellt den nächsten Punkt zum Knotenpunkt Stanislau dar. Wichtigster als Stanislau ist als Bahnstation Kolomea, welche Ostgalizien mit Ungarn und mit Czernowitz verbindet. Kolomea spielt demnach im Plane des russischen Generalstabes so ziemlich dieselbe Rolle wie Czernowitz.

Die Angriffe der Russen haben uns und unsere Verteidiger nicht überrascht. Aber die Zähigkeit und die Verschwendung von Menschenmaterial durch den Feind stellt unsere Kämpfer auf eine harte Probe, welche von jedem Mann seine ganze Energie und seine ganze Lebenskraft fordert. Jeder Augenblick des Auspartens im furchtbaren Schlachtfeldum ist eine Hebelkraft, ist des Ruhmes wert und dies dürfen wir nicht vergessen.

An allen übrigen Fronten keine Veränderung der Lage.

### Von der „passiven Offensiv“.

Die „Tribuna“ ist nachdenklich geworden und hat kurz vor Weihnachten, in ihrer Ausgabe vom 22. Dezember, ihren Lesern eine Betrachtung zum Geschenk gemacht, die in gewissem Gegensatz steht zu den übermütigen, selbstgefälligen Siegesphantasien, mit denen man bisher so freigelegt gewesen. Dieser Leitartikel vom 22. Dezember unter dem Titel „Logoramento e iniziativa“ (Mühseligkeit und Draufgehen) ist nicht von dem Prahlens Redakteur geschrieben, sondern hat offenbar, da er nicht ausdrücklich unterzeichnet ist, den Direktor des Blattes, Vinco Malagodi, zum Verfasser. Dieser Umstand gewinnt eine besondere Bedeutung, wenn man weiß, daß Malagodi ein blinder Verehrer Englands ist oder wenigstens bisher war. Die zwei Spalten Leitartikel, von denen hier die Rede ist, lassen nämlich erkennen, daß seine Schwärmerei für Albion zu verfliegen verdammt. Unter allerlei anderen, auch sonstwo wiederholt ausgesprochenen Kritiken an Englands Kriegsführung befindet sich auch die, daß der seit dem Ausbruch des Krieges, besonders von seinen Engländern aufgestellte Plan, Deutschland und Oesterreich durch die Seeperrre zu schwächen und zu erschöpfen, von Anfang an allzu wörtlich genommen wurde. Wie die weiteren Ausführungen über den Mißerfolg dieses Planes zeigen, sind die angeführten Worte nichts anderes als eine verbilligte Verurteilung desselben als eines großen Schwindels. Dagegen kann der Leitartikel den Mittelmächten die Anerkennung nicht versagen, daß sie bisher die Initiative in Händen hatten, und daß sie ihrem Draufgehen glückliche Erfolge verdankten, während die verbündeten Gegner vergebens auf die Erschöpfung der Mittelmächte warteten. Für dieses vertrauensselige Verhalten der Verbündeten, veranlaßt durch Albion, hat die „Tribuna“ die schöne rhetorische Umschreibung „passive Offensiv“ erfunden, worin wieder eine mittellose Verurteilung enthalten ist. Sie geht aber noch weiter und erklärt nach mancherlei Drehungen und Wendungen klipp und klar, daß sie die „passive Offensiv“, wie England sie ausgedacht und angepriesen hatte, nicht gutheißen kann. Denn wenn dieselbe auch wirklich zum Siege führen sollte, so wäre das ein „häßlicher Sieg, der mehr der Macht der Umstände als der Fähigkeit der Menschen zu verdanken ist“ und daher „der moralischen Elemente entbehre“, die den Sieg zu einem nachwirkenden Ausdruck der tatsächlichen Überlegenheit machen. Aber es

ist nach der „Tribuna“ „noch gar kein Anhalt vorhanden, heute von endgültigen Siegen zu reden“. Natürlich meint sie, der Sieg müsse um jeden Preis erzwungen werden, aber das könne nicht mit den bisherigen Mitteln geschehen — lies: nach dem englischen Rezept —, sondern nur durch den Geist der Initiative, durch das zielbewusste Draufgehen, welches der Verfasser am Eingang seiner Betrachtungen als die Ursache der Erfolge der Mittelmächte bezeichnet hat, die den Viererbund so plötzlich aus seinem vertrauensseligen Abwarten aufgeweckt haben.

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

#### Montenegrinische Meldung.

Paris, 30. Dezember. Montenegrinischer Kriegsbericht:

Auf der ganzen Front der Sandshakarmee am 28. Dezember heftiges Artilleriegeschütz. Der Feind setzte seinen Angriff auf der Front des Locon und gegen Haskodagora fort. Nach dreitägigen erbitterten Kämpfen und Landungen von Kanonenschüssen aus den Rüssen und den Kriegsschiffen von Cattaro zogen sich die Oesterreicher unter der Verfolgung unserer Truppen zurück.

### Der Krieg mit Italien.

#### Italienische Sensationen.

Wien, 4. Jänner. (R.-B.) Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet:

Ausländische Blätter brachten kürzlich die angeblich aus London stammende Nachricht, der zufolge ein italienisches Torpedoboot am 28. Dezember ein mit Waffen beladenes österreichisches Schiff versenkt haben soll, während zwei italienische Torpedoböote ein österreichisch-ungarisches Torpedoboot genommen hätten. Beide Nachrichten sind vollkommen freie Erfindungen und entbehren jedweder tatsächlichen Grundlage.

### Der Seekrieg.

#### Berichte über die Flottenaktionen bei Durazzo.

Rom, 30. Dezember. Gestern früh erschienen ein Kreuzer und fünf feindliche Zerstörer vor Durazzo, um die Stadt zu bombardieren. Sie richteten nur unbedeutenden Schaden an. Von den kreuzenden italienischen und verbündeten österreichischen Angriffen, wurden die österreichisch-ungarischen Zerstörer „Triglav“ und „Eika“ versenkt. Die überlebende Besatzung der „Eika“ wurde gefangen genommen. Ein feindliches Flugzeug wurde ebenfalls durch unsere Zerstörer abgeschossen. Unsere Fahrzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt.

Paris, 30. Dezember. Eine österreichisch-ungarische Schiffsdivision hat Cattaro verlassen, um Durazzo zu bombardieren. Die Geschwader der Verbündeten führen ihr entgegen. Der österreichisch-ungarische Zerstörer „Eika“ stieß auf eine Mine und der Zerstörer „Triglav“ von dem gleichen Typ wurde durch das Geschwader der Verbündeten zerstört. Die übrigen feindlichen Schiffe flohen, von uns verfolgt, nach ihrer Basis zurück.

#### Versenkte Dampfer.

London, 4. Jänner. (R.-B.) Das Reuterbureau meldet:

Der englische Dampfer „Ojwalb“ wurde versenkt. Von dem versenkten Dampfer „Ojwalb“ wurden alle Personen bis auf drei Europäer und sieben Österreicher gerettet.

Ein Folgepost der „Perija“ telegraphierte über den Untergang des Schiffes, daß der Dampfer 30 Seemeilen südlich von Kreta von einem Torpedo getroffen wurde. Das Unterseeboot versuchte die Hilfseinstellung, aber dies war unmöglich. Im Ganzen kamen sechs Boote zu Wasser, wovon zwei voll von Menschen mit der „Perija“ mitgerissen wurden. Vier Boote versuchten wegzukom-

men und wurden nach 30 Stunden von einem Kriegsschiff aufgenommen. Unter den Ueberlebenden befinden sich der erste und der zweite Steuermann, 7 Maschinisten, 90 Matrosen, 59 Passagiere, worunter 2 Amerikaner. Der amerikanische Konsul in Wien, Mac Neely, erkrankte.

50.000 Franken für die Ervorsorgung deutscher Ueberlebender.

Salonik, 4. Jänner. (R.-V.) Die englischen Behörden erließen eine Rundmachung, worin jedem, der Angaben über die Anwesenheit deutscher Ueberlebender im Ägäischen Meere machen kann, 50.000 Franken versprochen werden.

Albanisches.

Oesterreichische Missionen aus Albanien.

Bellinzona, 2. Jänner. Der Führer der aus Durazzo heimkehrenden Oesterreichisch-ungarischen Kolonie, Geschäftsführer Lejhaner, empfing gestern abends im Bahnwagen zwischen Chiasso und Lugano die beiden Vertreter der „Neuen Zürcher Zeitung“ und der „Frankfurter Zeitung“. Herr Lejhaner machte die hochinteressante Mitteilung, daß die Italiener am 20. Dezember Durazzo besetzten mit zwei bis drei Bataillonen, die von Balona auf dem kumpfigen Landweg kamen. Schon am Tage zuvor hatte Esfah Pascha die Angehörigen des Oesterreichisch-ungarischen Konsulates im Konsulatsgebäude zurückgehalten. Die Verhandlungen wegen der Abreise der Oesterreichisch-ungarischen Kolonie wurden in freundschaftlichem Sinne geführt mit Esfah Pascha persönlich und erzielten trotz erheblichen Schwierigkeiten eine befriedigende Lösung. Die Kolonie, die 45 Köpfe stark ist, schiffte sich am 21. Dezember auf dem kleinen amerikanischen Segelschiff „Albanien“ ein, daß Nahrungsmitteln des amerikanischen Hilfskomitees nach Durazzo gebracht hatte. In zweitägiger Fahrt legte das Schiff die Strecke bis Statensch-Gallipoli (bei Zarent) zurück. Esfah Pascha hatte dem Oesterreichischen Konsul ein italienisches Schiff zur Ueberfahrt vorgeschlagen, was dieser jedoch ablehnte. Schließlich einigte man sich auf die amerikanische Fahrgesellschaft. Von Statensch-Gallipoli aus fuhr die Gesellschaft über die Adriatische Küste in drei Tagen nach Coma, wo sie die letzte Nacht in einem Hotel unter Polizeiaufsicht verbrachte. Donnerstags nachmittags erfolgte die Abreise die Ueberführung der Schweizer Grenze ohne irgend welche hemmenden Formalitäten. In Albanien, berichtet der Konsul, ist Esfah Paschas Autorität unbestritten, nachdem er im vergangenen Juli den Aufstand der Mohammedaner von Mittelalbanien, der bis zur Verlagerung von Durazzo gediehen gewesen war, niederschlagen hat. König Peter von Serbien kam in der Nacht vom 18. auf den 19. Dezember in Durazzo an. Mit wenigen Begleitern und etwa zwanzig Gepäckstücken fand er sich auf einem italienischen Torpedoboot ein, das die Gesellschaft nach Balona brachte. Auch Teile des geschicktesten serbischen Heeres zeigten sich in Durazzo, die in höchst abgeriffenem Zustand von Tirana und Elbasan kamen, um in Durazzo Proviant zu holen. Der Proviant wurde ihnen durch die Italiener zur Verfügung gestellt, so daß sich Gruppen, welche sich später einschleichen, schon in besser erhaltenem Zustand zeigten. In Albanien herrscht überhaupt keine Not an Nahrungsmitteln. Viel schlechter lautet die Redungen

über die Nahrungsmittelzustände in Montenegro, wo in gewissen Dörfern, namentlich um Skutari, eine wahre Hungersnot herrschen soll. Endlich passierten auch Gruppen Oesterreichischer Gefangener die albanischen Städte. Nach den Angaben des italienischen Konsulanten in Durazzo, Baron Alotti, sollen es im ganzen 85.000 Oesterreicher sein, welche nach überstandenen Krankheiten und starken Entbehrungen von den Serben über Albanien in neue Gefangenenerlager transportiert wurden.

Aus Griechenland.

Verhaftungen in Salonik.

Berlin, 4. Jänner. (R.-V.) Das Wolffsbureau meldet aus Athen: Die Militärten verhafteten gestern in Salonik 1000 Unteroffiziere der serbischen Mindergruppen. Das rücksichtslosste Auftreten des Generals Sarrail und die Mißachtung der griechischen Rechte ruft in der ganzen Bevölkerung große Erbitterung hervor. Die Verbindungen, die sich die Verbandsmächte erlauben, werden immer unentzerrlicher.

Das Schicksal der verhafteten Konsuln.

Paris, 4. Jänner. (R.-V.) Die Agence Havas meldet amtlich: Die in Salonik verhafteten Konsuln werden nach Marsette gebracht und gleich nach der Ankunft an die Schweizer Grenze gebracht werden.

Eine Erklärung des griechischen Gesandten in Sofia.

Sofia, 4. Jänner. (R.-V.) Der griechische Gesandte erklärte dem Ministerpräsidenten Radostawow, daß Griechenland energig gegen die Festnahme des bulgarischen Konsuls protestiere und keine Verletzung seiner Neutralität und Souveränität mehr dulden werde. Radostawow nahm die Erklärung mit Genugtuung entgegen und sprach die Hoffnung aus, daß Griechenland und Bulgarien weiterhin ein freundschaftliches Verhältnis unterhalten werden.

Zum Besuch König Peters in Athen.

Athen, 4. Jänner. (R.-V.) Den Vätern zufolge hängt der Besuch des Königs Peter beim König von Griechenland vom Gange der politischen und militärischen Ereignisse ab. Auch von der baldigen Ankunft des Königs von Montenegro in Salonik wird gesprochen.

Rein: Begegnung zwischen dem König von Griechenland und König Peter.

Rom, 4. Jänner. (R.-V.) „Giornale d'Italia“ meldet aus Athen: Die Begegnung zwischen den Königen von Serbien und von Griechenland wird nicht stattfinden.

Die Reorganisation des serbischen Heeres in Salonik?

Salonik, 4. Jänner. (R.-V.) König Peter hütet wegen äußerlicher Anpassung das Zimmer. Er soll nach Salonik gekommen sein, um die Reorganisation der serbischen Armee zu übernehmen, die gruppenweise aus Albanien eintrifft. Die Militärbehörden sahen mit der Verhaftung verächtliche Personen fort.

Aus Rußland.

Eine Kriegstede des Zaren.

Petersburg, 4. Jänner. (R.-V.) Während einer Parade richtete der Zar eine Ansprache an die Ritter des Georgsordens und sagte: Seid beruhigt, daß ich

nicht Frieden schließen werde, so lange wir nicht letzten Feind von unserem Gebiet vertrieben haben werden und daß ich den Frieden nur in voller Uebereinstimmung mit den Verbündeten schließen werde.

Aus dem Inland.

Die Krainer Schützen.

Wien, 4. Jänner. (R.-V.) Der Armeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich überreichte dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Bogner, ein Handschreiben, worin er ihm, unter Hervorhebung daß die von ihm geführte Infanterie der freiwilligen Krainer Schützen ein Werk beifälliger Vaterlandsliebe und eine höchst wertvolle Stütze für unsere Armee bedeute, hierfür den Dank ausspricht und ihm zum Gimentskommandanten der 6. Rangsklasse ernannt.

Aus Amerika.

Die Verfeinerung der „Perilla“ und die Washingtoner Regierung.

Washington, 4. Jänner. (R.-V.) Der amerikanische Konsul in Alexandria berichtet, daß die „Perilla“ eine 47zöllige Kanone führte. Die amtlichen Kräfte erklären, diese Tatsache würde an der eigentlichen Lage nichts ändern.

Indische Ansprüche während des Krieges.

London, 1. Jänner.

Im allgemeinen läßt sich ein begründetes Urteil über die Stimmungen der indischen Bevölkerung zur Zeit des Krieges bei dem beschränkten Nachrichtenstand nicht fällen. Die in Frankreich stehenden indischen Truppen werden in gewissen Teilen mit Lobspriechen bedacht, denen man die Berechnung anmerkt, und die auf dem Vorderhalt in der Heimat angelegt sind. So hat der König von England kürzlich den aus Frankreich ziehenden indischen Truppen eine huldvolle Botschaft geschickt, in denen er für ihre Dienste dankt. Das kostet ihn nicht viel, und weniger konnte er nicht gut tun. Orientalen gegenüber, die sich für England abschließen lassen. Es ist um so auffälliger, daß man in Indien jetzt schon anfängt, politische Ansprüche aus den Engländern während des Krieges geleisteten Diensten abzuleiten. Mit anderen Worten, die Frage von Homere für Indien, die keineswegs neu ist, fängt wieder an, lebendig zu werden. Das entnimmt man einem Bericht über den jetzt in Bombay stattfindenden Indischen Nationalkongreß, von dem der Berichterstatter des „Manchester Guardian“ eine Schilderung gibt. Die „Northcliffe-Presse“, „Times“ und „Daily Mail“, schwelgt darüber. Der Vorsitzende jenes Nationalkongresses, Sir Satendra Sinha, ist ein früheres Mitglied des ausführenden Rates von Indien. In seiner Begrüßungsansprache an die Mitglieder des Kongresses äußerte er in der Sprache der Loyalität seine Bewunderung und Dankbarkeit für die englische Regierung, die eine so große Kriegslast auf sich genommen habe — im Interesse der Freiheit, wie dieser Indier sich ausdrückte. Er erwähnte dann den loyalen Anteil, den Indien an dem Kampfe genommen habe, und indem er es ablehnte, Reformen als unmittelbare Belohnung für diesen Anteil zu beanspruchen, stellt er doch gleich die ganz unver-

Deines Bruders Weib.

Originalroman von H. Courts-Mahler.

Zwischen Gerhard Falkner und der alten Tina, die nun schon nahe an die Vierzig war, bestand ganz im geheimen ein seltsames Verhältnis, das nur ihnen selbst bekannt war. Tina hing mit großer Liebe an ihrem jungen „Herrn Gerd“ und teilte im tiefsten Innern seinen Haß und Wut gegen seine Stiefmutter. Nur freitowegen war sie damals im Hause geblieben. Tina rühmte mehr von all den Dingen, die im Hause vorgegangen waren, als sonst jemand. Sie hatte das Leid und die Verzweiflung von Gerts Mutter gesehen, war Zeuge gewesen, wie „die rothaarige Heye“ sich an ihren Herrn gehängt und ihn „behergt“ hatte, und war seit davon überzeugt, daß nur sie allein an allem Leid und Ungemach schuld war. Sie wartete noch immer darauf, daß Bernhard Falkner dahinter kam, was für ein „schlechtes, lallendes Weibsbild“ die neue Gnädige war. Aber dieser schien blind und taub zu sein der schönen Frau gegenüber. Er liebte sie noch immer mit blinder Leidenschaft und ließ sich demnach von ihr beeinflussen, daß in seinem Hause nur das geschah, was sie wünschte. Er war willenlos in ihren Händen und wo sie ihn hinführte, da ging er mit.

So oft versichert, daß sein Vater lange nicht so schuldig sei als die Stiefmutter. Es quälte Gerhard unfagbar, daß zwischen dem Vater und ihm eine trennende Mauer aufgebaut worden war, und er konnte es seiner Stiefmutter nicht erzählen, daß sie, die ihm die Mutter gerahmt hatte, ihm auch noch den Vater entfremdete. Liebeleer und einsam war seine Jugend dadurch geworden. Sein ungeschlammtes rotes Blut durchbrach zuweilen den Damm, den er in für seine Jugend bewundernswerter Selbstherrschung selbst aufgebaut hatte, und dann oermochte er den Wutausbruch und die Verachtung seiner Stiefmutter gegenüber nicht zu verbergen. Auch in der eben stattgefundenen Szene war sein Gesicht wieder mit ihm durchgegangen. Aber nun hatte er sich wieder in der Gewalt und ruhig und kalt blickten seine grauen, tiefliegenden Augen, als er sagte: „Ich werde so zu handeln wissen, daß ich mein Gewissen nicht belaste. Jedenfalls bespreche ich das alles nur mit meinem Vater. Ich hoffe, daß ich wenigstens in dieser Angelegenheit einer Mittelspezial nicht bedarf. Wenn meinem Vater wirklich ein Konkurs droht, dann hoffe ich doch, daß er so viel Vertrauen zu mir hat, heit zwischen uns erledigt sein. Ich bitte dich, mir zu gestatten, daß ich mich auf mein Zimmer zurückziehe. Ich habe noch zu arbeiten.“ Kurz oermochte er sich. Die häßliche Form ließ er nie gegen sie außer acht. Schnell verließ er dann das Zimmer, ohne eine Antwort abzuwarten. Sie sah ihm nach mit einem klammernden, jauchenden Blick und dachte die Stunde. Ihr schönes Gesicht hatte jetzt einen dämonischen, unheimlichen Ausdruck.

„Wenn ich ihn beugen könnte, diesen Trostkopf!“ rief sie zwischen den Zähnen hervor. Und dann warf sie sich wie erschöpft in einen Sessel. Was hatte sie nicht schon alles versucht, diesen Starrkopf zu beugen. Es war alles vergeblich geblieben. Mit eiserner Stirn stand er ihr gegenüber und blieb immer der Sieger, obwohl sie gerade ihn so gern bezwungen hätte. Wo hatte dieser Jüngling die Kraft her, ihr stets zu widerstehen? Und doch war etwas in ihrem tiefsten Innern, das sie zwang, seine Willenskraft anzuerkennen, fast zu bewundern. Sie, der alte Männer zu Füßen lagen, wenn sie es wünschte, sie lag in diesem Knaben ihren Meister. Und widerwillig mißte sie in ihren Haß gegen ihn ein lautes Gefühl der Bewunderung. Im Grunde war sie froh, wenn er aus dem Hause kam, denn seine Augen folgten ihr wie ein stets lebendiger Vorwurf, wie eine fortwährende Anklage. Nicht, daß die kaltherzige Frau Weisheitsbisse empfinden hätte über das, was sie getan hatte. Sie war nicht fertig. Aber ihre Natur forderte Gebot ihres Rechts. Das Leben hatte sie in der Ehe gelitten, während andere sich im Sonnenlicht labten. Da hatte sie sich energig Platz gemacht unter den Auserwählten des Glückes im hellen, warmen Sonnenlicht. Doch dabei über ein Menschenschicksal hinweggesehen, über ein brennendes Heißes: „Ich oder du!“ Und sie war ein Mensch mit stark ausgeprägtem Egoismus, der sich um jeden Preis zur Geltung brachte.

(Fortsetzung folgt.)

hüllte Forderung auf, daß Indien sich auf irgend einem Wege zur Selbstregierung durchringen müsse.

„Der Vorsitzende, Sir Sinha, appellierte an Großbritannien, ohne Zögern seine Billigung des Zieles auszusprechen, das Indien sich mit unbeugbarer Entschlossenheit gesteckt habe, und ferner möge es Indien für den Weg dahin unterstützen.“

Der Redner entwickelte dann weiter ein recht ausführliches Programm über eine nationale Armee, die Indien haben wolle, über Hilfe in der Industrie und über andere Reformen.

Die Wehrpflicht in England.

Die politische Lage gegenüber der Wehrpflichtfrage in England hat sich überraschend schnell geändert. Maßgebend mag die Haltung Asquiths gewesen sein, der sich ohne jede doktrinaire Belastung, vielmehr unter dem Einfluß des aaltglatten Lloyd George, einfach den Umständen anpaßte, wie sie sich aus den parteipolitischen Interessen ergeben.

zung eines Raubkrieges gegenüber einem erfolgreichen und daher verhassten Mitbewerber. Ob das neue Heer in dem Umfange zustande kommt, von dem gegenwärtig die englischen Militärs träumen, oder nicht —, eine edle Triebkraft wird es auf keinen Fall sein.

Vom Tage.

Abzeichen des bulgarischen Roten Kreuzes. Das Präsidium des Damenkomitees des österreichischen Hilfsvereines für das bulgarische Rote Kreuz trat an das k. u. k. Armeoberkommando mit der Bitte heran, die unterstehenden Kommandos, Truppen und Anstalten aufmerksam zu machen, daß das österreichische Hilfskomitee für das bulgarische Rote Kreuz ein von Künstlernhand entworfenenes Abzeichen — das Rote Kreuz mit dem bulgarischen Wappen und der bulgarischen Krone darstellend — herausgab.

Wohltätigkeitskonzert im Volkstheater. Gestern fand das Wohltätigkeitskonzert des Herrn Willy Gerstorfer zugunsten der k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuz (Zweigverein Pola), der Kurhäuser für Rekonvaleszente der gesamten bewaffneten Macht, sowie für die Erdkranken im Felde statt.

Gefunden. Der Geschäftsflecker der Kaiserwerthschiffelle bei der Port'Alura (normalis Winhofer) hat in seinem Lokale einen Geldbetrag gefunden und ihn in unserer Verwaltung abgegeben.

Gefunden. Der Geschäftsflecker der Kaiserwerthschiffelle bei der Port'Alura (normalis Winhofer) hat in seinem Lokale einen Geldbetrag gefunden und ihn in unserer Verwaltung abgegeben.

Gedenket unserer Flüchtlinge durch Spenden an das Kriegshilfskomitee

Der neue Hauptbahnhof in Leipzig ist dieser Tage durch eine Ferie in seiner ganzen Ausdehnung endgiltig dem Verkehr übergeben worden.

land eingeweiht worden, gewiß ein rühmliches Zeugnis dafür, daß Verkehr und friedliche Tätigkeit in Deutschland unseren Feinden zum Trotz seinen gemöhnlichen Gang weiter geht.

Feldgrüne Uniformstoffe nach Meter verkäuflich. Ignazio Steiner, Piazza Foro POLA Piazza Foro

Armee und Marine. Hasenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 4. Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Müllait.

Orientalische Gesellschafter. Griechisch-orientalische Weihnachtsgottesdienste: Donnerstag den 6. Jänner (Fastenitag) um 8 Uhr 30 Min. a. m.

Berichtigung der Verwechslung von Orden und Goldenen Verdienstkreuzen. Das Oberstschmeisterramt Steiner k. u. k. Apostolischen Majestät erwidert, darauf zu achten, daß bei Vereichung von Orden und Goldenen Verdienstkreuzen jedem Besichtigten jene Dekoration zukommt, die von der Ordenskanzlei für ihn bestimmt und in Vermerkung genommen wurde.

Versicherungsabteilung des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines. volle Kriegsgefahr. Jedermann

### Geschichten von der See.

Von Heinz Slawik. Mit Abbildungen nach Originalzeichnungen von Anton Nowak.

Vorrätig in der Schrimmer'schen Buchhandlung (Wahler).

### Stettiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein festgedrucktes Wort 8 Heller; Kleinmalerei 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

#### Zu vermieten:

Schöne Wohnung mit Zimmer und Küche, samt allem Zubehör, Via Stancovid zu vermieten. Anzufragen Via Lavena 28. 11

Wohnung mit zwei Zimmern und Küche zu vermieten. Anzufragen im Cafe Vraloz. 15

Zimmer und Küche (ebenerdig) sofort zu vermieten. Anzufragen Via del Pini, Wagenfabrik Porciolnik. 2309

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Petrarca 12, 1. St. 2

Leeres Zimmer zu vermieten. Via Arena 32. 9

#### Zu mieten gesucht:

Leeres Zimmer mit Gas zu mieten gesucht. Anträge unter „Stadtträge“ an die Administration erbeten.

#### Offene Stellen:

Fräulein, ernst und fassl, wird zur Übernahme einer Tabaktrafik gesucht. Anzufragen in der Administration. 17

Starkes Mädchen für Alles gesucht. Franz-Josefs-Kai Nr. 14, 1. St. 8

Frau oder Mädchen für zweistündige leichte Arbeit täglich wird gesucht. Via Ercole 21, Mezzanin, rechts.

Nebenverdienst. Ein Zeitungsaustreger, in jüngeren Jahren, aus dem Arbeiterstande, wird für die Zeit zwischen halb 6 und halb 8 Uhr vormittags gesucht.

#### Zu kaufen gesucht:

Kanfe Knoden, verdorbene Konserven, verdorbenes Fleisch, verdorbene Würste, verdorbenen Käse. Zuschriften nach Fiume, Postfach Nr. 157, erbeten. 125

Die Minderzahl...  
Fest neuer Maschinen...  
Vorrätig in der Administration.  
Die Minderzahl...  
Cafe...  
Hochschüler...  
Anzufragen in der Administration.



Armband-Uhren für Herren und Damen mit bestem Schweizer Werk von 11 bis 50 K., in Gold von 60 bis 150 K.  
Größtes Lager in: Brillant-, Gold- und Silberwaren. Feldstecher, Bussolen, Schutzbrillen, patriotische Abzeichen und Ringe.  
Präzisions-Uhren Schaffhausen, Omega und Zenith. zu Original-Fabrikpreisen.  
**K. JORGO**  
Via Sergia 21 POLA Via Sergia 21  
Preisliste gratis! Preisliste gratis!

### Politeama Ciscatti: Pola

Heute Mittwoch von 4 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends  
**Kino-Vorstellungen**

mit nachfolgendem Programm:  
**Ins Blinde hinein.**  
Drama.  
**Moritz als Aschenbröckl.**  
Komisch.

PREISE: Einbill Parterre und Logen 60 h, Sitz und Sitzplatz 20 h, Logen 1 K. Eintritt zur Galerie 20 h.  
10 Prozent des Reinertrages zugunsten des Roten Kreuzes.

Alfred Martinz:  
**Die Wacht am Quarnero.**  
Erfolgreich in den Musikalien- und Buchhandlungen.  
Preis 1 Krone 50 Heller.

### Zigarettenhüllen und -papier

der k. k. Gesellschaft vom österreichischen „Silbernen Kreuz“ zur Fürsorge für heimkehrende und verwundete Reservisten sind zu haben bei

**Jos. Krmpotic**  
Custozaplatz 1 POLA Custozaplatz 1

Südmarkkalender für 1916. K 1.—  
Kalender für Elektrotechniker für 1916. K 3-60.  
Vorrätig bei  
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

# Papier-Zigarrenspitzen

# „Komet“

mit einwärtsgebogenem einfachen Schutzring und chemisch gereinigtem Kiele empfiehlt

## Jos. Krmpotic, Pola